



SEHEN STATT HÖREN

... 15. September 2007

1337. Sendung

In dieser Sendung:

- BUGA in Gera und Ronneburg mit Führungen in Gebärdensprache
- Tennis-Weltmeisterschaften in München mit Jungstar Heike Albrecht

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Tja, die Urlaubszeit ist für die meisten von uns leider wieder vorbei. Ich hoffe, Sie hatten einen schönen und erholsamen Sommer! Heute melden wir uns zuerst aus Gera, von der Bundesgartenschau 2007. Und dann berichten wir aus München von den Tennis-Weltmeisterschaften der Gehörlosen, wo wir uns besonders für einen Star interessieren! In Ronneburg, in der Nähe von Gera, war zu DDR-Zeiten eines der größten Uranerz-Abbaugebiete der Welt. Nach der Wende sah es aus wie eine riesige Mondlandschaft. Aber in den letzten Jahren wurde dieses Gelände mit großem Aufwand renaturiert. Und in diesem Jahr, mit der Eröffnung der Bundes-Gartenschau, haben die Menschen dort eine neue Landschaft und einen neuen Lebensraum zurückbekommen! Für uns ist toll, dass auch Gehörlose mit spezieller Ausbildung durch diese Gartenschau führen. Thomas Zander stellt sie uns jetzt vor.

BUGA 2007

Buga-Fahnen/Blumen,

Buga-Führerin Helga Löffler: Hallo liebe Gäste, herzlich willkommen hier in Gera auf dem Gelände der Bundesgartenschau!

Moderation Thomas Zander: Die BUGA in Thüringen hat bereits über eine Million Besucher angezogen. Die Gäste kommen aus 20 Ländern der Erde. Es werden Führungen in Deutsch, Russisch, Englisch und auch - wie man sieht - in Gebärdensprache angeboten.

Garten/Blumen

Helga: Hier haben die Partnerstädte von Gera Landschaftsgärten gestaltet. Das ist die Anlage der Stadt Pskow. Im Mittelpunkt ist ein schmiedeeiserner Vogel zu sehen, der ein Märchen des Schriftstellers Alexander Puschkin symbolisiert - Es ist der Goldene Hahn.

Weiterbildung

Annet Wagner Ausbilderin: Also, wie sieht es aus? Hat noch jemand Probleme oder Fragen, die wir jetzt besprechen müssten?

Thomas: Hier trifft sich jetzt das BUGA-Team. Zu ihm gehören drei gehörlose Führer und drei Gebärdensprachdolmetscher. Anfang Februar bis April haben sie eine dreimonatige Ausbildung absolviert. In diesem Zeitraum fand einmal wöchentlich ein Seminar

statt. Doch mit dem Lernen ist auch jetzt noch nicht Schluss. Es gibt Weiterbildungstreffen, wie heute, wo man sich austauschen und Fragen klären kann. Wie sieht denn die finanzielle Unterstützung für euer Projekt aus?

Antwort Peter Krause, Projektleiter: Finanzielle Unterstützung gab es keine. Zwar bin ich im Vorfeld zu den verschiedenen Stellen beispielsweise der BUGA GmbH gegangen. Auch bei der Agentur für Arbeit habe ich um Hilfe gebeten, schließlich sind fast alle Teilnehmer arbeitslos. Aber bekommen habe ich nichts. Alle Teilnehmer, die meinem Projektauftrag gefolgt sind, machen die Arbeit ehrenamtlich, ohne Bezahlung. Das finde ich sehr schade. Die finanziellen Mittel, die für das Projekt unbedingt gebraucht wurden, sind durch Spenden möglich geworden. Ich bin sehr froh, dass es trotz allem letztendlich geklappt hat.

Thomas: Helga Löffler ist eine der drei Gehörlosen, die durch die BUGA führen. Sie lebt schon über 40 Jahre in Gera und kann uns sicher sagen, was sich hier zum Beispiel im Hofwiesienpark durch die Gartenschau verändert hat?

Helga: Ja, es hat sich sehr viel verändert. Vor der Umgestaltung war dieses Areal nicht be-

sonders attraktiv. Es gab einen großen Parkplatz, ein Stadion und einen Rummelplatz. Dank der BUGA wurde hier alles umgebaut und verändert. Es entstand wieder eine natürliche Flussauenlandschaft.

Auenlandschaft auf der BUGA

Ronneburg – Blick aus der Bahn

Thomas: Wir sind jetzt in Ronneburg, etwa 13 km entfernt von Gera. Hier ist der zweite Standort der BUGA. Die Hauptattraktion ist ein stillgelegter Bergbau, der renaturiert wurde. Es ist das weltweit größte Sanierungsprojekt dieser Art, in dessen Folge die Berghalden zu einem Landschaftspark umgestaltet wurden, wo jetzt wieder alles wächst und gedeiht.

Helga: Das stimmt! An diesem Bereich hier in Ronneburg besteht weltweit sehr großes Interesse. Die Besucher kommen unter anderem aus Südafrika, Kanada und Australien, wo es ähnliche Bergbaugebiete gibt, die brachliegen. Sie wollen hier Erfahrungen sammeln über Methoden der Renaturierung und die zu Hause umsetzen.

Thomas: Zu diesem Thema möchte ich jetzt von Helga Löffler noch ein bisschen mehr erfahren. An dieser Stelle befand sich früher das größte Urantagebaugelände Europas. Nach dem 2. Weltkrieg bis zum Mauerfall wurde hier das Erz abgebaut. Erinnerst du dich noch daran, wie es damals hier ausgesehen hat?

Helga: Zu DDR-Zeiten war das Thema tabu. Ich habe darüber nichts erfahren. Das Gelände, auf dem wir uns befinden, war Sperrgebiet der WISMUT. Dass das eine deutsch-sowjetische Aktiengesellschaft war, wussten wir schon, aber was genau hier gemacht wurde, war mir beispielsweise nicht bekannt. Als ich nach dem Mauerfall erfuhr, dass hier radioaktives Uran abgebaut wurde, war ich sehr schockiert. Davon hatte ich keine Ahnung!

Thomas: Jetzt sieht man hier überall Natur, wie sah es denn vorher aus?

Helga: Mit eigenen Augen habe ich dieses Gelände vor der Umgestaltung nicht gesehen. Ich kenne es nur aus Abbildungen in einem Buch. Es war ein riesiger Tagebau. Er ging 240 m stufenförmig in die Tiefe und erstreckte sich über eine Länge von einem Kilometer. Später wurde beschlossen, dass auf dem Gelände die BUGA in diesem Jahr stattfinden sollte. In dem Zusammenhang trug man dann auch die vier riesigen Kegelhalden ab, die sich hier ringsherum auftürmten. Mit der Ab-

raumerde dieser Halden wurde der Tagebau wieder aufgefüllt. So ist die Folgelandschaft, die wir heute sehen, entstanden.

Berglandschaft, Fotos (Wismut):

Tagebau 1991 / Kegelhalden / Schichtwechsel bei Sanierung

Technikausstellung, Maschinen, Moderation

Thomas: Das Rad ist ja riesig, größer als ein Mensch. Diese Technikausstellung zeigt Transportmaschinen, die bei der Bergbausanierung eingesetzt wurden. Wofür war diese Maschine bestimmt?

Helga: Die Fahrzeuge hat man beim Abtragen der vier Kegelhalden eingesetzt. Die Halden hatten Ähnlichkeit mit den Pyramiden in Ägypten, waren aber viermal so groß. Mit diesen Ladern wurde die Abraumerde hier abgetragen und dann zum Waschen in einen anderen Ort hier in der Nähe gebracht.

Thomas: Was versteht man unter „waschen“?

Helga: Das Haldenmaterial musste aus Gründen des Umweltschutzes gereinigt werden, denn es war radioaktiv. Die neue Landschaft hier sollte durch die Strahlung nicht geschädigt werden. Die gereinigte Erde wurde dann wieder hierher geschafft und der Tagebau damit aufgefüllt. Darauf entstand dann das Gartengelände.

Thomas: Und wie oft ist so ein LKW hin und her gefahren?

Helga: Man kann sagen, dass diese LKW über zwei ein halb Jahre Tag und Nacht, 24 Stunden – also rund um die Uhr – gefahren sind - von hier zum Reinigen und wieder zurück zum Verfüllen und so weiter...

Turm/ Zuschauer/ Klettervorbereitungen

Thomas klettert hoch: Hier hoch zu klettern ist ganz schön anstrengend. Dieser Turm symbolisiert einen ehemaligen Förderturm, mit dem das Erz nach oben transportiert wurde. Aber bis ganz nach oben schaffe ich es wohl nicht. Ich werde doch lieber die Treppe nehmen.

Turm /Treppe/Thomas schaut durchs Fernglas/Wiese /Brücke

www.buga2007.de

Drachenbrücke

Thomas: Wenn man über diese Brücke geht, spürt man, die wellenförmige Konstruktion.

Helga: Ja, das ist ein komisches Gefühl, nicht wahr?

Thomas: Wurde sie neu gebaut?

Helga: Ja, diese Brücke ist neu. Das ist die „Drachenschwanzbrücke“, die längste Holzbrücke dieser Form in Europa. Sie ist 240 m lang, 24 m hoch und überspannt das Gessental. Früher war genau an dieser Stelle der Tagebau. Jetzt kann man bequem darüber gehen.

Thomas: Hier ist jetzt ein Naturlandschaftsgebiet?!

Helga: Hier wurden viele neue Bäume gepflanzt, die diese Parklandschaft prägen. Sie zieht sich durch das gesamte Gessental. Von Gera bis nach Ronneburg kann man jetzt wandern oder Rad fahren.

Thomas: Helga Löffler führt mit viel Herz und Verstand durch die Gartenschau. Gehört es zu deinen Hobbys, die Heimatgeschichte zu erforschen?

Helga: Ja, warum nicht. Mir gefällt, das und ich möchte noch mehr wissen über die BUGA und Gera. Das ist interessant.

Thomas: Was reizt dich daran, als Stadtführerin zu arbeiten?

Helga: Es gibt Gehörlose, die zuhause sitzen und sich langweilen. Für mich ist das nichts. Ich möchte aktiv bleiben und mitmachen. Ein großer Vorteil ist auch, dass ich sehr viel Neues dazulerne, was ich vorher noch nicht wusste. Das ist sehr interessant. Aus diesem Grund mache ich mit.

Thomas: Hat sich durch die Führungen für dich persönlich etwas verändert?

Helga: Ja, es hat sich etwas verändert. Am Anfang fielen mir die Führungen schwer. Aber je öfter ich es machte, desto lockerer wurde ich. Doch zuerst war ich etwas steif und befangen. Aber jetzt bin ich sehr stolz, anderen Gehörlosen zeigen zu können, wie schön es hier ist, mit den Blumen und der neuen Land-

schaft. Das ist schon toll. Und auch ich selbst habe mich geistig weiter entwickelt.

Buga / Blumen

Helga mit gehörloser Gruppe: Das ist der Irisgarten. Die Iris ist eine kostbare Pflanze. Besonders im Mai, zur Irisblüte, sieht es hier wunderschön aus.

Wolfgang Kröber, Gera: Was ich gesehen habe, hat mir sehr gut gefallen. Ich bin sehr zufrieden. Bei der Führung wurde alles gut erklärt, so dass es für mich verständlich war. Wir haben viel Neues erfahren und wurden über Details informiert, so dass ich auch meinen Wortschatz erweitern konnte. Alles in allem bin ich sehr zufrieden.

Volker König, Gera: Das ganze Gelände hat mir sehr gut gefallen. Und auch die Führung war super!

Thomas: Die BUGA hat noch bis 14. Oktober geöffnet. Dann ist Schluss. Wenn Sie also Interesse an einer Führung in Gebärdensprache haben, dann melden Sie sich am besten gleich an. Tschüß!

Anmeldungen (Gruppen ab 5 Personen) an:
DGS-Büro Peter Krause, FAX-Nr.: 0365 / 81 21 33

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Thomas Zander
Dolmetscherin:	Annekatriin König
Kamera:	Hartmut Gatzsche, Axel Ziegenspeck
Ton:	Christian Reiß
Schnitt:	Pamela Homann
Redaktion:	Ulrike Götze / MDR

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Sie haben also noch ca. 4 Wochen Zeit, bei der BUGA vorbeizuschauen und sich von Gehörlosen führen zu lassen! Jetzt zum Sport! Sie wissen es ja noch alle: Mit Steffi Graf, Boris Becker und Michael Stich hatten wir einmal Tennisspieler, die zur absoluten Weltspitze gehörten. Sie schafften es, Millionen Zuschauer vor die Fernseher zu locken. Diese Zeiten sind aber vorbei. Wir stellen Ihnen heute eine 16-jährige Tennisspielerin vor, die sich bei den Hörenden in der Rangliste der deutschen Tennis-Damen auf Platz 346 empor gearbeitet hat. Im Gehörlosen-Tennis hält sie in Deutschland den Spitzenplatz, und weltweit liegt sie auf Platz 2! Kein Wunder, dass in Zeitungen und Zeitschriften immer mehr Artikel über sie erscheinen. Von wem ich spreche? Von Heike Albrecht!

Karl Heinz Albrecht, Vater von Heike, schaut zu

Conny, Dresse & Maere Cup, München:

Heike spielt wirklich gut. Scharfe Bälle, saubere Technik. Wie macht sie das? Ich schau mir mal an, wie sie trainiert ...

Tennis-Impressionen: Heike Albrecht

Conny, Tennisanlage Ruhpolding:

Zuhause in der Nähe von Köln wird Heike von Goran Mihajlovic trainiert – einst Sparring-Partner von Monica Seles. Außerdem trainiert sie mit ihrer Mannschaft, dem TC Grün-Weiß Aachen. In den Ferien fährt sie zudem regelmäßig zum Intensivtraining nach Ruhpolding und trainiert dort mit Beppo Pöttinger. Der feierte in den 50er und 60er Jahren zahlreiche Erfolge als bester deutscher Tennisspieler. Auch als Trainer konnte er viele Nachwuchstalente ganz nach oben bringen und mit ihnen viele Siege erringen. Heike hat große Ziele und große Pläne – und sie hat mit Sicherheit auch großes Talent. Wie schätzen Sie mit ihrer Erfahrung als Spieler und langjähriger Trainer Heikes Chancen ein, einmal unter den ganz Großen des Tennis mitzumischen?

Beppo Pöttinger, Trainer von Heike Albrecht:

Aufgrund, weil sie in die Schule gehen muss und oft nachmittags erst um 4 nach Hause kommt, muss man sagen, dass sie ungewöhnlich gut Tennis spielt, also dafür, dass sie nur so wenig Trainingszeit hat.

Training mit Beppo Pöttinger, Ruhpolding

Beppo Pöttinger, weiter: Sie kompensiert also sehr gut ihr Handicap und versucht natürlich das auch zu trainieren, weil sie muss alles mit den Augen sehen, weil wenn man nicht hört, dann ist der Klang des Schlägers nicht gegeben und man muss alles eben über die Augen erkennen. Wer das mal versucht hat, mit einem Walkman Tennis zu spielen und den Ton nicht hört als normaler Mensch, der wird dann schon sehen, welches Problem das ist.

Training Ruhpolding

Beppo Pöttinger erklärt Heike Albrecht:

Wir machen jetzt den Return. Return, es geht um die Beine, die weiter auseinander sind als normal. Und den „Hopp!“ richtig machen zur richtigen Zeit. Wann sieht man den Ball? Den Ball sieht man, wenn er oben aus dem Schläger rauskommt und wenn der andere aufschlägt, kommt der Ball oben aus dem Schläger raus und den muss man sehen, bis er wo ist? Auf dem eigenen Schläger.

Tennis Impressionen: Heike Albrecht

Dresse & Maere Cup München:

Moderation Conny Ruppert: Alle kennen natürlich die Tennisspielerin Steffi Graf. Als sie ihren ersten Wimbledon-Titel gewann, war sie 16. Das wird ihr Heike Albrecht zwar nicht gleichtun können, aber vielleicht entwickelt sie sich ja zu einer anderen kleinen Sensation. Sie möchte gerne als erste gehörlose Sportlerin beim traditionellen Turnier in Wimbledon mit dabei sein. Bevor wir jedoch Heike in ein paar Jahren – hoffentlich – einmal mit nach Wimbledon begleiten, sind wir mit ihr zum Dresse & Maere Cup gereist. Das sind die Mannschafts-Weltmeisterschaften der Gehörlosen im Tennis, wo Tennisspieler aus aller Welt zusammen gekommen sind.

Eröffnungsfeier des Dresse & Maere Cups, München, 21. 07. 2007

Karl-Werner Broska, Präsident des DGS

(Deutscher Gehörlosen-Sportverband): Es ist mir eine Freude, Sie hier in Deutschland beim Dresse & Maere Cup begrüßen zu dürfen.

Eröffnungsrede: Donalda Ammons, Präsidentin des ICSD (Welt-Sportverband der Gehörlosen)

Ich heiße alle Sportler willkommen!

Finale: Tatjana Hebing (Deutschland, Nr. 2) gegen Yu-Chen Lai (Taiwan, Nr. 2), Endstand: 6:1, 6:0

Impressionen vom Dresse & Maere Cup

Viertelfinal-Doppel Deutschland gegen Japan:

Ronald-Oliver Krieg / Gunnar Klett gegen Satoshi Muto / Kazushigo Saito.

Der Endstand: 6 : 0 und 6 : 1.

Conny: Ronald Krieg kennt hier wahrscheinlich jeder – er ist ein alter Hase! Stimmen die Gerüchte, dass du deine aktive Laufbahn beenden möchtest?

Ronald Krieg: Nummer 1 der Weltrangliste und der deutschen Rangliste der Gehörlosen Ja, ich möchte aufhören. Ich bin jetzt über 20 Jahre erfolgreich dabei und ich denke: es reicht! Es kommen neue Nachwuchsspieler nach – bei den Damen z.B. Heike Albrecht – und denen wünsche ich nun viel Erfolg und viele Medaillen! Toi, toi, toi!

Finale: Heike Albrecht (Deutschland, Nr. 1) gegen Chiu-Mei Ho (Taiwan, Nr.1)

Tennis-Impressionen, Heike Albrecht

Conny: Schule und Training sind nicht so leicht zu vereinbaren. Wie schaffst du das?

Heike: Mir macht ja der Tennissport Spaß und ich trainiere gerne. Ich werde deshalb meistens direkt von der Schule zum Training abgeholt. Im Auto esse ich schnell was, ziehe mich um – viel Platz ist da ja nicht – und dann stehen zwei Stunden Training an. Wenn ich nach Hause komme, mache ich Hausaufgaben und lerne. So meistens bis halb zehn. Dann gehe ich ins Bett. Mir macht Tennis eben Spaß! Ich könnte mir gar nicht vorstellen, immer nur für die Schule zu büffeln. Ich brauche den Ausgleich durch das Tennis-Spielen! Ich gehe jetzt noch ein Jahr zur Schule, dann bin ich fertig. Nach dem Realschulabschluss möchte ich versuchen, eine Profi-Karriere zu starten. Wenn ich Erfolg habe, mache ich damit weiter. Wenn es nicht klappt, weil ich z.B. verletzt bin oder so, dann gehe ich nach Essen und mache dort mein Abitur. Aber ich denke natürlich, dass ich das schaffe!

Conny: Klar, doch! Auf dem Tenniscourt ist man ja eher Einzelkämpfer. Der Dresse & Maere Cup ist ein Mannschafts-Cup. Vermisst du im Tennis manchmal das Spiel im Team?

Heike: Na ja, ich bin es eigentlich gewohnt, im Team zu spielen. Zuhause spiele ich auch immer in der Mannschaft. Beim Dresse & Maere Cup spielt man sowohl im Einzel als auch im Doppel, man wird von Zuschauern aus aller Welt angefeuert. Es macht für mich keinen Unterschied. Ich bin beides gewohnt.

Weiter im Spiel Heike Albrecht (Deutschland, Nr. 1)

gegen Chiu-Mei Ho (Taiwan, Nr.1), Endstand: 6:7, 6:4, 3:6

Conny: Das Turnier hier ist ja ein Riesenevent und auch ein großer organisatorischer Aufwand. Klappt denn bisher alles?

Josef Scheitle, Organisations-Komitee Dresse und Maere Cup, Vize-Präsident des

DGS: Ja, ich bin sehr glücklich. Die Organisa-

tion klappt super. Die strukturelle Zusammenarbeit zwischen Verband und Verein – überhaupt kein Grund, sich zu beklagen. Es läuft sozusagen „wie geschmiert“.

Henning Egge, Tennisabteilungsleiter beim Verein „Gehörlose Bergfreunde München“

Besonders freut es mich, dass das Wetter so mitspielt! Außerdem helfen alle zusammen, ob Mitarbeiter oder auch Spieler. Der Ablauf klappt sehr gut. Also noch mal: Alles ist super!

www.dresse-maere-cup2007.de

Finale Doppel: Deutschland (Heike Albrecht und Tatjana Hebing)

gegen Taiwan (Chiu-Mei Ho und Chiu-Hsiang Ho), Endstand: 6:3, 3:6, 4:6)

Conny: Schade, nun wurden die deutschen Damen doch nur zweite! Es war ein spannendes Match! Im entscheidenden Doppel stand es nach den ersten beiden Sätzen 1 : 1 und die deutschen Mädels lagen im dritten Satz schon 4:1 in Führung. Aber die Taiwanesisinnen holten auf und gewannen. Egal: Umso größer ist die Motivation für's nächste Mal. Tschüß!

Impressionen von der Siegerehrung des Dresse & Maere Cups, München

www.dg-sv.de

www.gbf-muenchen.de

Beitrag:	Barbara Galić
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher/Sprecher:	Rita Wangemann, Julia von Juni, Holger Ruppert
Kamera:	Rodolfo Fernan-
dez-Link	
Ton:	Jens Wirnseer
Schnitt:	Jana Stoczek

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ob Heike ihr Ziel, in Wimbledon zu spielen, verwirklichen können? Wir drücken ihr alle die Daumen! Nächstes Wochenende sehen Sie bei uns eine Reportage über drei gehörlose Studenten an der Universität München. Welche Erfahrungen machen sie in ihrem Studium? Wie bewältigen sie es? Tschüß – bis dahin!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“ eingestellt.
Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,
Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2007 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

